

Christian Drastil

6 aus 420
Seiten
Leseprobe

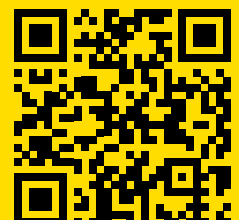
NEIN FANBOY

über die jüngere Geschichte der Wiener Börse
(im Remix mit Sport, Musik und einer Biografie)

Christian Drastil, geb. 1968 in Wien, ist #1 Finfluencer & Finanznetworker (2024 in Frankfurt mit Award ausgezeichnet) rund um die Wiener Börse, Hobbysportler und -Musiker, sowie Träumer; er gibt Börse-Unterricht in Schulen und hat mit audio-cd.at die Live-Berichterstattung zu österreichischen Aktien quasi neu erfunden.

Als Gründer wirtschaftsblatt.at, boerse-express.com, boerse-social.com, audio-cd.at und vielen Plattformen mehr erhielt er zahlreiche weitere Preise, u.a. den IVA-David, eine besondere Belobigung der Konrad Adenauer Stiftung sowie

die Würdigung seines Lebenswerks seitens des Zertifikate Forum Austria, zudem war er 2x Finance Blogger of the Year in Deutschland. Christian Drastils größter Aktientipp, der auch für die FMA in Ordnung geht, ist via QR-Code hier zu erkunden.



1985

In der Einleitung zu diesem Buch habe ich viel mit Zahlen jongliert, das war ja das Window of Opportunity, das mir meine Mutter von klein auf mitgegeben hatte. Wenn alles klappt, wird die 1. Auflage am 16. April präsentiert und da bringe ich wieder eine runde Zahl ins Spiel: 15.000. Denn von Beginn dieser Erzählung bis zur Präsentation des Ergebnisses sind exakt 15.000 Tage vergangen. Es handelt sich um den Zeitraum 22. März 1985 (Jim Rogers hatte die Wiener Börse gerade wachgeküsst) bis eben 16. April 2026.

Der 22. März? Da wurde ich im Jahr 1968 geboren und so mag ich das Buch mit meinem 17. Geburtstag, dem 22. März 1985, beginnen. Als Kind einer Arbeiterfamilie war es nicht selbstverständlich, dass ich eine AHS besuchen durfte. Ich bin unendlich dankbar, dass mein Vater reinhackelte, damit es die Kinder einmal besser haben. Daher war für mich auch klar, dass ich so wenig wie möglich annehmen wollte, ich hatte – obwohl ich von den Noten her – ein extrem schlechter Schüler war, schon Mathe-Nachhilfe gegeben und auch sonst nicht viel verlangt von den Eltern. Meine Eltern gaben mir daheim Bildung und schenkten mir Skills, so durfte ich Akkordeon und Gitarre lernen bzw. auf dem Tennisplatz aufwachsen, ich spielte gar nicht so schlecht. Mir war klar, dass ich gleich nach der Matura arbeiten würde, weil ich meinen Eltern nicht auf der Tasche liegen wollte. Habe ich auch so gemacht. Doch dazu dann 1986.

Zunächst einmal musste die Matura geschafft werden. Und ich war da immer on the Edge, hatte zb im Halbjahreszeugnis der 7. Klasse 7 Nicht Genügend, unendliche Fehlstunden und vieles mehr. Wir hatten so viel anderes zu tun. Musik im Ohr, Mädels im Kopf, Parties in Gartenhäusern an der Alten Donau in Wien Donaustadt. Ja, wir hatten Drogentote in der Schule in Wien 22, aber da war ich weit weg. Nicht von den Leuten, aber von den Drogen.

Wir waren eher so nach dem Motto der US-Komödien dieser Ära unterwegs, Bachelor Party oder Porky's oder sowas. Also im Grunde harmlos.

Zu meinem 17. Geburtstag 1985 hatte ich gerade kurz vorher dieses sensationelle Halbjahreszeugnis mit 7 Nicht Genügend der 7. Klasse ausgefasst, trotzdem ermöglichten mir meine Eltern zusätzlich zum normalen Skikurs auch einen Osterschikurs, das war damals das Grösste für uns. 1985 waren geniale Erinnerungen, mein Kumpel Michi und ich waren quasi die Anführer eines Musikprojekts mit unglaublich vielen A Cappella Artists, Gitarren waren nicht mit, dafür mein GhettoBlast in Spatial Stereo, der das und noch viel mehr aufgenommen hat. Zum Beispiel stilistisch wirklich köstliche Ausführungen von Lehrern, die uns erklärten, was alles nicht geht und wie wie den Skikurs nicht abhalten sollten, auch das „Geistern“ (in fremden Betten schlafen) ist nicht so gut angekommen. Nicht aufgefallen ist dafür folgendes: Da das Nachbarzimmer (ein kleines) noch nicht belegt war, dachten wir, wir benützen die Toilette dort, damit es bei uns nicht so stinkt. Pragmatisch guter Plan. Hat auch drei Tage funktioniert, dann musste ein Zimmermitglied nächstens sch.... geh...., ging rüber, erledigte sein Geschäft und als er fertig war, bemerkte er, dass das Zimmer belegt war. Stress gab es keinen, denn die Geschichte war wohl auch dem Zimmerbewohner – ein Lehrer – unangenehm. Es wurde nie wieder darüber gesprochen.

Oder auf der Schipiste: Wir waren natürlich die 1. Gruppe, das war damals schon Statussymbol. Unser unglaublich netter, aber viel zu guter, Turnlehrer, probierte sich auch als Schilehrer. Das ging zb so: Wir sammelten uns vor einem Steilhang und er meinte, er fahre runter und gebe uns dann Stockzeichen, dass wir einzeln runterfahren würden und er das bewerten. Leider hatten wir damals wohl ein Problem mit den Ohren, da wir ihm beim ersten Versuch alle direkt nachgefahren sind und so das mit dem Stockzeichen obsolet war. Aber es gibt ja weitere Chancen. Leider klappte auch der zweite Versuch nicht, denn er fuhr zwar vor, aber wir interpretierten sein Stockzeichen mit „alle gleichzeitig runterfahren“. Das tat uns sehr leid. Beim dritten Versuch wollten wir es besser machen, aber es war so kalt. Und so fuhr er wieder vor und als er sich umblickte, waren alle weg. Wir waren durch den Wald direkt in die Herberge gefahren, weil wir plötzlich Hunger bekamen ...

1990

Es war das Jahr vor dem ATX, denn die Wiener Börse ist gewachsen und brauchte einen Fließhandelsindex. Aber wie ist der ATX überhaupt zustande gekommen? Nun, es gab eine ATX Working Group, angeführt von Andreas Grünbichler. Der Auftrag kam von der neuen Österreichischen Termin- und Optionenbörse ÖTOB, Vorgespräche gab es in Alpbach beim Bankenseminar, das Grünbichler damals geleitet hatte. Vor allem Johannes Attems (Anm.: OeKB) war an einer Professionalisierung der Governance sehr gelegen, aus der OeKB brachte auch Georg Zinner wichtige Inputs.

Das Österreich-Problem: Eine große Anzahl wenig liquider Aktien, was zur Reduktion der Aktualität eines Index, Schwierigkeiten beim Hedging und auch Problemen bei der wichtigen Arbitrage zwischen Kassa- und Terminmarkt führte. Damals gab es den GZ-Index der Giro, der alle Aktien umfasste und den WBK (WBI)-Index bzw. den CA Index. Bei der Gewichtung wurde entweder gleichmäßig oder nach dem Grundkapital vorgegangen. Für den ATX war dann aber der Streubesitz sehr wichtig, weil dieser eine wichtige Kennzahl für die Handelbarkeit einer Aktie darstellt. Und, irgendwie arg: Programmiert wurde in Basic und im Spreadsheet, eine Herausforderung war der Wunsch nach einem Real Time Kurschart in der Börse. Im Zuge der Schnittstellenprogrammierung zwischen dem Kursfeed der Wiener Börsekammer und dem ÖTOB Handelssystem von OM aus Schweden gab es Probleme. Ein Programmierer von den Österreichischen Lotterien hat das dann gelöst, dort gab es Erfahrungen mit Real Time Lotto Daten. Das alles passierte 1990 quasi zum Aufbereiten des ATX, gegeben hat es ihn freilich noch nicht.

Dafür extrem viele Kapitalmarkttransaktionen. EVN hatte das Secondary Public Offering, ebenso die AUA und wir sahen IPOs von Krems Chemie, Glanz-

stoff, Burgenland Holding, Darbo, bauMax, Ankerbrot, Pengg Kabel, Leipnik Lundenburger, Lauda Air, Heraklith, Auricon, Kies-Union, ATB, Nettingsdorfer, Maculan, Bauholding und dazu die Bundesländer Vorzüge.

Anlässlich des Welttags der Frau habe ich später mal ein Interview mit zwei RBI-Topmanagerinnen gemacht, Valerie Brunner und Heike Arbter. Brunner: „Ich habe direkt nach dem Studium in der RZB begonnen, als Kundenbetreuerin im Firmenkundenbereich. Und das war von Anfang an spannend. Die Zinsen waren unglaublich hoch. Wir konnten ganz tolle Produkte designen – auch als junge Kundenbetreuerin kann ich mich erinnern – in einer Zeit, in der noch nicht so hochtechnisch und irrsinnig reguliert wurde. Der Weg zum Kunden war ein sehr direkter – selbst für noch ganz junge, gerade erst frisch studierte Kundenbetreuer.“ Arbter: „Ich habe damals bei der GiroCredit begonnen. Damals ist in Österreich die Österreichische Termin- und Optionenbörse gegründet worden und ich hatte das wahnsinnige Glück, gleich von Anfang an dabei sein zu können. Das heißt, ich bin einer der Market Maker der allerersten Stunde, hatte damals ein tolles Ausbildungsprogramm, weil sich die österreichischen Banken da wirklich sehr intensiv damit beschäftigt haben. Und von Anfang an dabei zu sein, Pionier zu sein, das hat mich seither nie mehr losgelassen, also das ist das, was mich immer, immer, immer fasziniert hat.“

Und ich ? Ich selbst war bei der Ersten damals einer der ersten, der die ÖTOB gehandelt hat. I was loving it.

Damals war auch die Zeit der steuergebünstigen Anlagemöglichkeit, wie zB die Genussscheine oder steuerbegünstigten jungen Aktien, dazu gab es im Sonderausgabentopf tolle Möglichkeiten. Dazu schöne Verlustbeteiligungsmodelle. Heute wäre so etwas undenkbar, dass es Steuerbegünstigungen gibt. Ganz im Gegenteil. Man wird auf der Private Investor Journey von A bis Z vom Staat komplett abgezockt. Man kauft vom Versteuerten, die von den Firmen aus dem versteuerten Gewinn gezahlten Dividenden werden dann nochmal besteuert und wenn man Gewinne hat, werden die nochmal versteuert. Verluste darf man sich behalten. Spesen sind ebenfalls nicht abzugsfähig. Das war damals eben ganz anders ...

1999

Bereits Anfang 1999 wurde der Euro an den Börsen eingeführt, also lange, bevor die Euro-Noten in Umlauf gebracht wurden. Das tat mir zunächst weh, ich hatte ein Gefühl für Schilling (Lena damals noch nicht auf der Welt). Motto: „Die (Aktie) kannst bei 380 kaufen und bei 460 wieder verkaufen, weil sie gerne in diesem Korridor agiert“. Ich hatte ja immer den Home Bias, also Vorliebe für österreichische Aktien und ich bin einer jener Dinosaurier, die das immer noch haben.

Der Euro brachte der Wiener Börse einen netten Liquiditätsschub, aber nur kurzfristig, denn insgesamt gingen die Börsenumsätze gegenüber dem Rekordjahr 1998 deutlich (um mehr als 30 Prozent) zurück, fielen sogar unter den Wert von 1997. Die volumensstärksten Titel blieben die gleichen: Bank Austria, OMV und VA Tech. Die besten Aktien waren CyberTron mit +92 Prozent, die agierten aus dem Haus des WirtschaftsBlatts, daher hab ich über sie nicht geschrieben, später aber die damalige IR-Managerin Henriette Lininger, die heute Managerin in der Wiener Börse ist, in mein Team geholt. Auch VA Stahl mit +75 Prozent und Leykam mit +57 Prozent gefielen. Im Jahr 1999 ging der ATX um 6,8 Prozent nach oben, der Schlusswert des Jahrtausends lag bei 1197,82 Punkten. International hinkte Wien deutlich hinterher, zu wenig „Tech“ im ATX.

An der Wiener Börse wurde Xetra eingeführt, das Specialist-System installiert und sogar Aktienrückkäufe wurden erstmals geregelt und ermöglicht. In Summe waren dies wichtige Strukturmassnahmen, welche die Wiener Börse wieder wettbewerbsfähiger machten, was man nicht 1999, aber in den Folgejahren spüren sollte.

Das 1999er-Emissionsjahr war eines mit elf Emissionen und das vielleicht wildeste aller Zeiten. Wer bei den legendären 1999er-IPOs wie Libro, CyberTron, AT&S, Plaut oder Sanochemia am Sekundärmarkt geschickt mit Limits operierte, konnte ein Vermögen verdienen. Viele Aktien machten schnell hundert, einige sogar mehrere hundert Prozent. Es war das Jahr, in dem man alles Gelernte über den Haufen werfen musste.

Es klingt zwar hart, aber wer es hier versäumt hat, auch mal Gewinne mitzunehmen, ist selbst schuld. Das gehört(e) einfach zum Spiel. Man hatte die einmalige Chance, von einer völlig überzogenen Bewertung zu profitieren. Der High-Tech-Wahnsinn war kein österreichisches Phänomen, die Party kam aus den Staaten und wurde am Frankfurter Neuen Markt auf den Gipfel getrieben. Aus dem zuvor erwähnten Quintett gingen auch nur Libro und CyberTron an den Wiener Markt. Vor allem AT&S-Miteigentümer Hannes Androsch untermauerte seine Frankfurt-Entscheidung mit lautstarken Salven gegen die Wiener Börse. Mittlerweile ist AT&S längst in Wien notiert und zählt dort gemeinsam mit der – ebenfalls 1999 emittierten Palfinger – zu den langfristig stärksten Werten.

Interessanterweise eine der am häufigsten erwähnten Anekdoten zur Wiener Börse ist eine aus 1999, als der Handel wegen Leitungsproblemen der Post um zwei Stunden verkürzt werden musste. Die Post selbst war damals freilich noch nicht an der Börse gelistet und es tummelten sich auch noch lange nicht so viele Handelsteilnehmer wie heute im Orderbuch, jedenfalls: Rund 50 der damaligen 65 Mitglieder waren gegen 13 Uhr abrupt offline. Der Handel wurde in Folge auch nicht mehr aufgenommen. Was war passiert? Der Postknoten Börsegebäude/Postamt Neutorgasse funktionierte plötzlich nicht mehr, ein Bagger soll die Leitungen beschädigt haben. Die Wiener Börse konnte zwar in der Folge den Terminmarkthandel (mittlerweile leider längst eingestellt) wieder aufnehmen, der Kassahandel wurde aber nicht mehr gestartet. Der Bagger hatte für einen „Extended Bagger-Break“ gesorgt, game over für diesen Tag. Gehandelt wurde zu dieser Zeit noch über Egos, das Xetra-System wurde später im Jahr installiert, der Bagger war auch da nicht der Grund.

1. Bestellmöglichkeit: Fanboy Buch über die jüngere Geschichte der Wiener Börse

Ich, Christian Drastil, werde mit Hardcover in 420 Seiten über die jüngere Geschichte der Wiener Börse im Zeitraum 1985 bis 2026 berichten. Im Personenindex sind bereits mehr als 500 Personen. Im Q2 werden etliche Lesungen stattfinden.

Eine erste Bestellmöglichkeit gibt es hier und das Setup hängt mit dem 6. Mai 1991 zusammen. Wieso 6. Mai? Nun, der rückgerechnete ATX-Start basierte auf dem Jahreswechsel 1990/91 und initial 1000 Punkten, die erste Veröffentlichung in den Medien war am 6. Mai 1991, also irgendwie auch ein Startdatum. 35 Jahre später, also am 6. Mai 2026, werde ich den ganzen Tag in meinem verlängerten Wohnzimmer, der Pizzeria Billini in 1090 Wien, Porzellangasse 62, arbeiten. Samt Podcastaufnahmen.

Und an diesem Tag kann das Buch von 10 bis 20 Uhr persönlich dort bei mir abgeholt werden. Als Dank für die logistische Erleichterung gibt es ein Glas Wein oder Bier zum ATX-Anprosten sowie die 4 Bücher aus der Börsepeople-Serie https://audio-cd.at/static/images/people_order_4.jpg?1.01 ohne Aufpreis dazu.

Was ist dazu nötig? – 42 Euro an .. IBAN: AT632011129736853500 lautend auf Christian Drastil Comm. bei der Erste Bank mit Betreff "Fanboy-Börse-Billini" überweisen und die Mail- bzw. Rechnungsadresse beifügen. Wir mailen die Rechnung umgehend zu.

Ich freue mich auf viele Übergaben.



Weltmacht *Liebe*

Eine Reise
durch die
Jahrhunderte



20.3. bis 1.11.2026

Prunksaal der
Österreichischen Nationalbibliothek

onb.ac.at